



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden
deß Geistlichen Orden Stands**

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 27. Dreyzehende Einred/ Es sey zuförchten/ daß man im Ordenstand
an nothwendiger vnderhalt[u]ng müsse mangel leiden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

ben / der vns die ewigkeit / so wol des Leibs / als der Seelen / so
getwiß verspricht / daß wir dieselbige bey andern dinge nit mehr
suchen sollen / weil wirs in vns selbst / welches die Natur für-
nehmlich wünschet vnd begert haben werden ? Darinnen daß
stehet der fehl vnd mangl / daß der mehrer thail ihr Leben / nit
nach Ordnung dises görtlichen Liechts / sonder ihren gelüsten
vnd begirlichkeiten anstellen / vñ die sinnlichkeit sie lasset einnem-
men / ohne welches kan nichts lasterhaffters noch schädlicheres
gefunden werden.

Die dreyzehende Einred /

Es seye zu fürchten daß
man im Ordenstand an nothwendiger
vnderhaltung müsse mangel leiden.

Cap. XXVII.

Ir wöllen auch disen ihrer Forcht
abhelffen / die in sorgen stehen / wans jr Haab vñ
gut verlassen / daß forthin nichts mehr haben /
daruon sie jr Leben erhalten. Von welcher forcht
lesen wir bey m. Dauid: Sie redeten übel von
Gott / vnd sprachen: Kan auch Gott einen Tisch zuberaiten in
der Wüsten? Recht vermainet der H. Bonauentura / daß al-
les misstrawen / in zweyen Puncten begriffen werde / Einwe-
ders des vnglaubens / als der jenigen die nit glauben /
daß Gott auff die menschliche sachen / oder zum wenigsten / auff
sie ein auffsehen habe. Oder der Klainmütigkeit / welcher
§§§ ij zwar

Psalm. 77.

*Apol. 2009.
Der mensch
misstrawet
bet in zweyen
stücken.*

zwar anhangen/die Trägheit der Göttlichen Liebe/vnnd Eifer
der eignen Liebe.

Fürsorg Gottes
wes wege zeit-
licher nahrüg
ist vnfehlbar.

De orat. dom.

Proverb. 10.

Psalm. 6.

Luc. 11.

Welche aber von fürsichung vnnd der gute Gottes recht
glauben/ künden keins wegs zweifeln / daß nit Gott mehr für
ihr leben/ dann sie selbst / sorgfältig seye. Daher sagt der H.
Augustinus: An täglicher Nahrung kan der Gerechte keinen
mangel leiden/weil geschriben stehet: Er laßt die Seel des ge-
rechten nit hunger leiden. Vnd Ahermals: Ich bin jung ge-
wesen/vnd alt worden/vnnd habe den Gerechten nit verlassen
gesehen / oder seinen Saamen nach Brot gehen. Vnd an ei-
nem andern orth/ die das Reich Gottes suchen vnnd sein Ge-
rechtigkeit/ denselben verspricht er/ daß sie alles haben werden.
Dieweil dann dem Gewalt Gottes alles vnderworfen / nit
Gott besitz / dem kan nichts manglen / wann er von Gott nit
abweicht. Also wirdt Daniels/ als er auff befehl des Königs
in die Löwengruben geworffen / das Mittagmahl zubereiten
vnd mitten vnder den hungerigen Löwen der Mann Gottes
gespeist. Also wirdt Helias in der Wüste von den Rapen
welche ihme die Speiß fürgetragen/eruehrt vnd erhalten.

In cap. 6. Matt.

Wer Gott
dienen den ver-
lassen er nit.

Gleicher mainung ist der H. Hierony: Niemandt / sag
er/ soll zweifeln an den verhaissungen der ewigen Warheit/ der
Mensch erzäige sich seinem stand vñ beruf gemess / wie erschaf-
dig/ als daß werde jme alles mitgetheilt/ vmb dessen wegen alle
ding erschaffen seyn. Ein warhaffte ursach: Dann weil alles
was in der Welt zu finden/ von des Menschen wegen erschaf-
fen / wurden die Creaturen sich nit widern dem Menschen zu
dienen/aufgenommen/wann er sich des Dienstes Gottes er-
äußert. Derhalben wann er sich widerumb zum dienst Göt-
tes/wie er schuldig/begibt/ wirdt er billich alle andere sachen
eigen/vnd die man ihme schuldig/wider überkommen.

Als der H. Ambrosius dise wort Christi ausleget: Lib. 4. in Ro-
mam
Ohne Seckel vnd Taschen / sagt er / mit ungezweif-
letem Glauben / haltet einer darfür / daß er vmb so vil mehr ha-
ben werde / je weniger er sorgfältig ist.

Ist also nit ein kleine Sünd / an der Fürsichung **GD** An der fürsichung Gottes zweifelt ist ein schwere sünd.
tes zweifeln / dann das ist nichts anders als **GD** für ge-
zig / oder vergessen verargt wohnen / deren teins sich so hoher
Majestät gezimbr / über welche nichts seyn kan / weder reichers
noch freygäbigers im mittheilen / noch überflüssigers im lie-
ben / noch fleissigers im fürsichem / oder leiflich mehr gegenwer-
tig mit Rächen. Billich dann straffet der H. Augustinus / Lib. de c. com.

die solches thun: **Mainstu daß einem Christen**
Menschen / einem Diener **GD**tes / / seinem der sich alles gu-
ten befliehet / oder der seinem Herrn lieb ist / etwas abgehen
oder manglen werde? Oder mainstu wer **Christum** speiset / daß
er nit auch von **Christo** gespeist werde? Oder mainstu / daß
er an irrdischen dingen einen mangel leide / welchen die Himli-
sche vnd Göttliche mitgetheilt werden? Woher kombt diser
unglaub? was thut im Hauß Gottes ein trewloß Herz?

Es seind aber vil vrsachen / warumben die Menschen ver-
pflicht vnd schuldig / den gaislichen Ordenspersonen die vn-
derhaltung mitzuthailen. Die erste vrsach ist / weil sie all ihr
Haab vnd Gut vnder die **Arme** außgetheilt / vnd sich selbst in
die willige **Armut** begeben. Seyn sie eben daruñ würdig / daß
jnen von den Menschen widergolte werde / daruñ sie leben kün-
de. Seind also recht daran / die sagen daß man jnen solches nit
allein auß Liebe / sonder auch von rechts wegen schuldig seye.

Die ander vrsach ist / wegen ihrer Mühe vnd **Arbait**
die sie antwenden zum **Hail** vnd **Wolfarth** der **Nechsten** : Andere vrsach die mühe vnd Arbeit.

¶¶¶ **iii** **Dann**

c. Corinth. 9.

2. Timoth. 2.

Dann der Taglöhner ist seines Lohns würdig (spricht der H. Apostel Paulus) vnd welche gairt: sachen außsüen/ müssen die flatchliche schneiden/ vnd anderswa: Es soll der Ackerman so de Acker bauet / der Früchten am ersten genießen/welche vrsach fürwar desto kräftiger ist/ vnd einen großen nachdruck hat/ wann wir gedencken/ warumben die Prelaten auß Gerechtig vnd Schuldigkeit/ die vnderhaltung fordern / daß man solche nit schuldig ist als ein Ehrerbietung gegen der Oberkeit/sond als ein Belohnung wegen des Wercks vnd der Arbeit: Weilln dann die Ordenspersonen dies Wercks vnd Arbeit sich vnderfahren / vnd zwar mit großem fleiß vnd eyfer / zweiffels ohne istts billich / daß sie auch der Früchten genießen vnd ihrer theilhaftig seyen / vnd insonderheit d' jenigen/ohne welche sie bey der Arbeit des Gottesdiensts vnd anderer wolffahrt zu befürdern/sonst nit verharren köndt.

Dritte vrsach ist die Vollkommenheit des Ordensstands.

Lib. con. vigil.

Lac. 16.

Nit alle Armen sind seelig zu nennen.

Die dritte Vrsach wirdt genommen auß des Ordens Vollkommenheit/dann weil alle Theologi in dem übereinstimmen/ daß man das Altmusen dem würdigern vor andern solle mitraichen / so volgt / welche in einem würdigern oder vollkommern Stand seyn/ vnd durch ihr vilfältige Tugenden der Stand gekiert wirdt/ daß solche allen andern weit fürziehen seyen. Also lehret der H. Hieronymus / über die wort Christi: Machtet euch Freund von dem vngerechten Mannem auff daß wann ihr mangel leyden werdet / sie euch auffnehmen in die ewige Tabernacul/vñ sagt: Daß sie keineswegs von den gemainen Armen / künden verstanden werden/ dann wie möchen solche Arme/ bey welchen der Wust vnd Darr der Sünden herrschet/die ewig Wohnung haben? Welche wo der die gegenwertige noch zukünfftige besitzet/daher nit alle Armen/sonder die Armen im Geist seelig genennet werden. Von

welchem der H. Psalmist David sagt: **Seelig ist der** Psalm. 40.

sich versteht über den dürfftigen vnd Armen / solchen wurde der Herz zur bösen zeit erretten / vnd zwar in vnderhaltung der gemainen Armen / bedarff man keines hohen Verstands / sonder des Allmusens: Nun aber in den H. Armen wirdt erfordert die Erkandnuß der Seeligkeit / daß er einem gebe / der sich schäme anzunehmen / vnd wann ers empfangen / sich darüber betrübet / weil er gaisliche sachen außgesäct / vnd flaischliche einschneidet. So ist dan diß gleichsamb ein Tribut / welchen die weltlichen den gaislichen Ordenspersonen schuldig: Ja die weltliche seyn selbst diser meinung / dan eben daher auch ihr guter vnd beraiter Will / entspringt ihne die Noth mit zuhail. Vber daß muß man auch diß mercken / daß neben d allgemaine göttliche Prouidenz (welche all Fürscheidung thut / auch den Lilien vnd Spaken / oder die er allen Menschen erzaigt / so gar auch den bösen / über welche er laisset regnen vnd sein Sonnen auffgehen / oder leystlich die er den Frommen vnd Gerechten allzeit pflegt mit zuhailen / von welchen der Psalmist sagt: Ich habe den Gerechten nie verlassen gesehen / oder seinen Saamen nach Brot gehen) seye auch diese vrsach welche die gaisliche Ordensperson allein angehe / weils nemlich alle ihre Güter sambt dem willen verlassen / sich ganz vnd gar der Väterliche Liebe Gottes vertrauet habē. Der halben ist diß allein genug / solche Güte gleichsamb zuerbinden / dz sie ihrer pflege / wie ein Vatter seiner Kinder / dan Gott ist nit also beschaffen / dz er sich mit milte vnd Freygebigkeit überwinden lasse. Ist also weit fähl / daß wir etwas verlieren / wann wir unsere Güter verlassen / dz wir auch vil mehr dardurch gewinnen / weiln die Göttliche Weißheit auff ein sonderbare weiß sich umb die Verwaltung unserer Güter annimt / vns auch vil besser versorget / als wir selbst thun möchten.

Das Allmuß der Reichen ist ein Tribut der Ordensleuth.

Matth. 6.

Psalm. 36.

Wierdie Vrsach die Verlassung des eignen Willens.

Die Verlassung der zeitlichen Güter ist nit schädlich.

Das

Homil. 56. ad
Pop.

Hom. 57. ad
Pop.

Daher sagt recht Chrystostomus: Seye nit zunt
sorgfältig für deine sachen / sonder vertraue Gott dieselbig
dann wann dich besleiffest / so thust wie ein Mensch / vnderlaß
festes aber / als dann wird / Gott dich versorgen. Vñ weiter an
einem andern orth / erzelt er eben dises / als ein grösse wolthun:
Dann wann Gott alles Fleisch speyset / vil mehr sein
Diener / die sich ime gang vnd gar auffgeopferet / vnd deswo
gen was sie zur nottürffriger vnderhaltung des Lebens be
dürffig seyn / komme ihnen alles her / auß der Göttlichen pro
uidenz gleich als auß einem Brunnen.

Von diser sonderbaren Göttlichen Prouidenz gegen den
gaislichen Ordenspersonen / haben wir vil Exempel in den
Historie zulesen: Dises ist ein fürtreffliches / welches Pol
ladius erzelet / vom Abt Hellen / welcher / als ihu nach dem so
sten der Schloff überfallen / tombe zu ihm der Engel Gottes
wecket ihne auff / vñnd schaffet / er solle essen / was vorhanden
Als er nun auffgestanden / sihet er daß ein wasserreicher Brün
nen vnuersehens entsprungen / darumben ringsweiß ein groß
ser überfluß von allerley liebliche Gartenträutern gelegen / als
er daruon gessen vnd geeruncken / bekennete er / daß er in seinem
gangen leben niemalen lieblichere Speysen genossen. Vñnd do
sen Brauch hat er nachmals allzeit behalten / so offti ihme an
Speiß gemanglet / daß er allzeit Gott mit gebognen Knieen
angeruffen vnd gebettē / wurd auch bald erhört / vñnd erschinen
vor ihme vnderschiedliche speisen / Brot / Oliuen / vñnd ander
dergleichen Früchten.

Als der H. Dominicus gleich im anfang seines Ordens
allwegen zwen seine Jünger nach form vñnd weiß Christi des
Herrn / an vnderschiedliche örter die Buß zupredigen außge
sandt / hat es sich auff ein zeit begeben / daß auß ihnen zwen
nach

Abt Hellen
wirdt vñnd
derbarlicher
weiß gespei
set.

nach neun Uhr des Tags sehr müd / vnd wegen des fastens
 erawrig mit einander redeten / was für Speisen / oder woher
 sie in ein vnbekandten vnd vnfruchtbar Land möchten über-
 kommen / vnd da sie also redeten / erscheinet vor jnen ein langer
 Mann / schön von Angesichte / vñ in gestalt eines Bilgrams /
 der ihren schwachen vnd kleinen Glauben ernstlich gestraffet /
 sprechend: Habt ihr Lunden Gott glauben vnd trawē / daß ihr
 alles omb seiner willen verlassen / jehunder aber Lundet ihr nit
 glauben / daß er für euch sorge? Der dem Viech sein Speiß
 gibe / wirdt euch nit lassen hunger sterben / welches ihr selbst
 heu noch disen Tag reichlich im Werck erfahren werdet / nach
 dem er solches gesagt vñnd vor ihren Augen verschwunden /
 (dan er war ein Engel) gehen sie ein wenig fürbaß / vñ kom-
 men in ein kleines nächstgelegenes Dörfflein / daselbst als sie in
 der Kirchen ihr Gebett volbrachten / werdens gar freundlich
 vom Pfarhern desselbē ortes zum essen beruffen / da er sie nun
 mit ihme heimlich führete / kombt ein Soldat darzu / der sie mit
 allem ernst gebetten / bey ihme einzutehren: Vnd da sie beede
 omb dise Gást also Gottseeliglich eyfferten / begegnet ihnen
 ohne alles gefahr der Herz desselben Fleckens / welcher dise ziwē
 sampt dem Pfarhern vñnd Soldaten in sein Haus geführt /
 vñ sie samentlich mit einer herrliche Malzeit wol tractiert hat.

Wir lesen auch so offte der H. Franciscus seine Jünger
 außgeschickt / daß er gepflegt habe ihnen kein andern Zehr-
 pfenning mitzuthailen / als disen Vers / auß dem Psalmen:

Wirff dein Anligen auff den Herren / er wirdt dich ver-
 sorgen: Als sich aber auff ein zeit mit zwayen seiner Mitbrü-
 der zugetragen / daß sie schier den ganzen Tag umgangen /
 vñ anfiengen vor hunger vñ müde zuuerschmachten / auch
 nach langem bettlen nichts möchten zuwegen bringen / begeg-

Kleinmüdig-
 keit jweger
 Ordensperso-
 nen.

Psal. 54.

aaa

nes

Rein misstrawen in Gott zusetzen.

110 Dreyzehende Einred/ daß man im Ordenst. mangel leidet
net ihnen ein Jüngling/ fragend/ warumben sie so trawrig in
müd weren/ vnnnd gibet ihnen zwey Brot/ da sie sich wider
setzt/ vnnnd anfiengen zuessen/ strafft er sie mit ernstlichen worten:
O ihr kleinglaubige/ warumben habt ihr angefangen
zuzweiffeln vnnnd ein misstrawen zusetzen in die fürsorg Gottes?
Seyt ihr nit eingedenck gewesen der wort des Propheten
Dauids/ die euch ewr H. Vatter so oft fürgehalten vnd
beuolhen hat: **Wirff dein anligen auff den Herren/**
er wirdt dich ernehren. Welches gute auch den Bedenckieren
auff dem Felde keinen mangel laisset. Darumben solt ihr wissen/
daß Gott der Herr vmb keiner andern vrsache sein Handraichung
euch entzogen/ allein damit er ewre misstrawen durch den hunger
straffete/ nach welchen worten/ ist er vor ihren Augen
verschvunden.

Weil dann deme also vergonnen wir andern gern ihre Aecker
vnd Güter/ wie auch die Zöll/ vnd allerley hand schwerer
Arbait/ so bißweilen dem Schator vnd Hagl/ bald der Hitze
den Plazregen/ vñ andern gefährlichkeiten vnderworfen seyn.
Wir aber haben dise zween gar getwisse Aecker/ welche vor allem
vngewitter frey seind/ nemlich die sonderbare fürsorgung
Gottes/ vnnnd die handraichung der nechsten auß Christlicher
Liebe/ wie gemeldt. Auß disen dann waist jeder man
vil tausend Gott geweychte Manns vnd Weibspersonen
wegen so wol zu vnsern/ als andern zeiten sein ernehrt vnnnd
halten worden/ Vnd zwar so vnsehlbar vnd auch so reichlich
daß die weltliche auff jren Erbgütern nit gewisser mögen
verwehrt werden. Dann die gaitst. Ordenspersonen habē auch
erst gemelt/ jren zwysfachen grund vnd boden/ der so fruchtbar
fruchtbar/ daß/ wann der Herr sie wie vor zeiten die Apostel
solte fragen: Da ich euch gesandt habe/ ohne Beutel/ Sack
vnd ohne Schuch/ habet ihr auch je mangel gehabt? müssen
be

Die göttliche fürsorgung vñ handraichung der Nächsten zween vnsehlbare Aecker der Ordensleuth.

ben das / was damalen die Apostel / mit freuden vnd schulds
ger danckbarkeit antworten: Nichts. Luc. 26.

Die vierzehende Einred /

Daß der Irdestand vr- sach gebe baldter zusterben / wegen strenger Leibs vnderhaltung.

Cap. XXVIII.

Noch ist ein andere forcht überig /
die auch das Leben angehet / welches dem anse-
hen nach werde abfürzt vnd schier gar außge-
diltget / durch das vil arbeiten / wachen / müde-
vnd andere vngelegenheiten / welche notwendig der gaisst: Ir-
denstand mit sich bringt. Daher dann bey etlichen ein neuer
scrupel vnd forcht entsethet / daß nit nebe der gefahr des behen-
dern tods auch etwa ein sünd begehn / als bringen sie sich selbst
vmb jr Lebē / wans inen mit dergleichen kassierung des Leibs
etwz von bestimpter zeit des Lebens abbrechen vnd enziehen.

Damit wir denen auch antworten / wollen wir von diesem
scrupel den Anfang nehmen / auff daß / wann solcher hinweg
genommen / das überig desto ringer abgehandlet werde. Er-
stens dann soll man wissen nach gemainer Lehr der Theologē /
daß erlaube vnd löblich / ja auch verdienstlich seye / ihme selbst
sein Leben abzufürzen. Dann obs schon sich nit wil gebüren /
daß wir etwz auß muwillen vnd mit fleiß thun / dardurch wir
vmb das Leben kommen: Jedoch etwas rechts thun / auß wel-
chem auch mehr als ein zimliche schmälereung des Lebens vol-
get / wirdt nit allein vergunt vnd zugelassen / sonder ist auch

Es wirdt zu-
gelassen sein
Leben abzu-
fürzen.

aaaa ij Gott